

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Die Abstimmung über die Schweizerische Bundesverfassung.

I.

Marburg, 16. Mai.

Die Schweizerische Bundesverfassung vom Jahre 1848 schreibt vor, daß jede Aenderung nur dann gelten soll, wenn sie von der Mehrheit der stimmenden Bürger und von der Mehrheit der Kantone (Einzelstaaten) angenommen worden.

Die Abstimmung über die neue Bundesverfassung hat ergeben, daß 252.477 Bürger sich dafür, 257.244 aber dagegen ausgesprochen und daß die Mehrheit der Kantone (dreizehn) gleichfalls abgelehnt. Die neue Verfassung ist also verworfen und es bleibt einstweilen die alte noch in Rechtskraft.

Unterscheiden wir bei dieser Abstimmung zwischen Form und Wesen.

Die Betheiligung konnte nicht lebhafter sein, als die Berichte sie uns geschildert: 509.721 Bürger haben ihr höchstes politisches Recht ausgeübt und die verfassungsgemäß einberufenen Gesetzgeber der Kantone (Landrath, Kantonsrath, Großer Rath, Landsgemeinde) haben volljährig getagt.

Presse, Vereine, Massenversammlungen haben die streitigen Fragen gründlich erörtert und dürfen wir den Behörden auch die Anerkennung nicht versagen, daß sie durch Aufrufe und Verbreitung des gedruckten Verfassungsentwurfs, durch gewissenhafte Vollziehung der Gelege ihre Pflicht erfüllt. Nicht Einer, der mitgestimmt, hat ohne klares Bewußtsein gehandelt — Jeder die alte Verfassung und die neue wohlgekannt, Jeder dieselben verglichen und Vortheil, sowie Nachtheil ruhig,

nüchtern abgewogen und nach reiflicher Ueberlegung seine Meinung für oder gegen sich gebildet. Und keine Partei hat grollend sich zurückgezogen, keine die andere am Gebrauch ihres Rechtes gehindert, oder auch nur durch Bedrohungen abzuschrecken versucht.

Die Lehre der Schweizer von der Machtvollkommenheit des Volkes hat also in formeller Beziehung auch diesmal glänzend sich bewährt.

## Ueber Geflügelzucht.

N. Adamek (Möllern) bringt in Feuser's landwirthschaftlichem Kalender für 1873 einen Aufsatz über Geflügelzucht, welcher im Interesse der Landwirthinnen jetzt schon veröffentlicht werden soll. Der Verfasser schreibt:

„Eier und junge Hühner sind Artikel, welche heutzutage überall aufgesucht und gern gekauft werden; wo kein Fuhrwerk hingelangen kann, dort kommt der Händelkrämer zu Fuß hin, und es gibt viele vom Verkehre abgelegene Gegenden, wo man trotzdem auf die noch nicht ausgeschlüpften Hähnel ein Angeld gibt, damit die junge Schaar nur nicht in die Hände eines anderen Händlers kommt. Produkte nun, welche so gesucht sind, sollen nicht nur die auf sie verwendeten Kosten bezahlen, sondern müssen auch einen Gewinn abwerfen; und wenn trotzdem die Hausfrauen noch immer den Vorwurf hören müssen, daß die Hühner mehr fressen als sie einbringen, so wurde die Geflügelzucht zu theuer betrieben. Im anderen Falle, wo nur eine unbegründete Abneigung gegen das lustige Federvieh die Ursache solcher Einwendungen ist, wäre ich wohl im Stande, dem Hausherrn vorzurechnen, daß seine schönen Mastochsen das Futter schlechter verwerthen, als die Hühner der Hausfrau.“

Jeder Produktionszweig in der Landwirthschaft ist rentabel, wenn er richtig betrieben wird.

Bei der gesammten Thierzucht läßt sich ein Hauptgrundsatz verfolgen: „Die Nachkommen erben die Tugenden und die Fehler ihrer Eltern.“ Darum spant man Kälber nur von guten Milchfühen. Welche Hausfrau nimmt sich wohl die Mühe, die Eier zu zeichnen, welche von vorzüglichen Leghennen kommen, um diese für die eigene Aufzucht unterzulegen und ausbrüten zu lassen? Wird eine Henne angelegt, so nimmt man einfach frische Eier, gleichviel, ob sie von guten oder schlechten Hennen gelegt worden sind; und dann wundert man sich, wenn die jungen Hühner spät und wenig legen. Zur Aufzucht soll man keine Henne zulassen, die nicht wenigstens 120 Eier im Jahre legt. Befolgen die Hausfrauen diesen Grundsatz und füttern sie dann rationell, d. h. reichlich und doch sparsam, so werden sie sich wundern, wie viel Eier mehr sie im Jahre erhalten werden.

„Aus nichts wird nichts“; darum muß man jedes Thier, von welchem man eine gewisse Leistung erwartet, auch darnach füttern. Soll eine Henne 120 Eier legen, so muß sie Futterstoffe erhalten, in welchen der Nahrungstoff von 10 viel Eiern enthalten ist, und außerdem so viel, daß sie kräftig bleibt. Da gibt es aber eine Menge Abfälle, Blut, etwas Kartoffeln u. dgl.

Alle diese Futtermittel müssen gekocht werden, namentlich die Unkrautsamen, weil von diesen viele eine sehr harte Schale haben. Dieses Futter gebe man wenigstens ein Mal des Morgens lauwarm. Im Winter ist ein Zusatz von ölhaltigen Samen, als: geringer Bein, Raps, Hanfsamen nöthig, weil die Hühner da keine Würmer finden, welche eine sehr kräftige Nahrung abgeben. Kommt es vor, daß ein Stück Vieh an einer unschädlichen Krankheit darauf geht, so ist das Fleisch, in klei-

## Feuilleton.

### Ein Deutscher.

Von G. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Es handelt sich nur darum, einen ordentlichen Menschen in meinen Platz zu schaffen“, fiel Reichardt, dem das Blut in die Backen gestiegen war, dem Redenden in's Wort.

„All right, Sir!“ winkte Frost, noch immer lachend, „machen Sie die Angelegenheit mit meinem Sohne ab, der Sie in Ihre neuen Pflichten einführen wird, sobald Sie frei sind!“ Er wandte sich dem Fenster zu und John, welcher mit sichtlichem Interesse der letzten Verhandlung gefolgt war, winkte dem jungen Manne mit dem Kopfe. „Jetzt kommen Sie eine halbe Stunde mit mir“, sagte er mit halbgedämpfter Stimme, „und dann wird sich das Uebrige finden.“ Er faßte leicht Reichardt's Arm und führte ihn nach dem zweiten Zimmer.

„Hier will ich Sie gleich dem Mr. Bell, unserm allgeachteten Kassirer vorstellen, unter dessen Leitung Sie wahrscheinlich arbeiten werden“, fuhr

er fort. „Mr. Bell, dies ist Mr. Reichardt, der erste junge Mann, dem der alte Bac bei Johnson's ein rühmliches Zeugniß ausgestellt hat, den er nicht aus seinen Händen lassen will, der sich indessen zu Ihrer Disposition stellen wird.“

Der Angeredete legte langsam und sorgfältig die Feder aus der Hand, hob ein graues, scharfes Auge und ließ einen langen, prüfenden Blick über die ganze Erscheinung des Vorgeestellten laufen. Dann erst neigte er grüßend den Kopf. „Soll mich freuen, Sir“, sagte er, „wenn wir uns recht verstehen lernen!“

„Ich hoffe das, Mr. Bell“, erwiderte Reichardt, freimüthig seinem Blicke begegnend, „wenigstens soll mein Eifer das Gegentheil nicht verschulden!“ Der Kassirer antwortete nur durch ein neues Kopfneigen und nahm, wie zum Zeichen der Entlassung, seine Feder wieder auf.

„Kommen Sie weiter!“ sagte Reichardt's Begleiter und schritt diesem voran durch das Wohnzimmer nach dem Ausgange.

„Jetzt kennen Sie Ihren nächsten Vorgesetzten, wenn ich so sagen darf“, fuhr er fort, als Beide neben einander die Treppe hinabstiegen, „und ich hoffe, Ihren früheren Worten nach, daß Ihnen die nöthige Grundlage für die vorkommenden Arbeiten nicht fehlen wird. Der Mann hat Eigenthümlichkeiten, die Sie schnell entdecken wer-

den, ist aber noch lange kein Blad. Mit dem übrigen Personale mache ich Sie später bekannt, und nun“, schloß er, den leichten Ton wieder anschlagend, den Reichardt zuerst an ihm kennen gelernt, „lassen Sie uns eine Flasche Wein mit einander trinken und von einigen andern Dingen reden!“ Er nahm einen rascheren Schritt an und schweigend gingen die beiden jungen Männer neben einander dem Broadway zu.

In Reichardt's Herzen sang und klang es wie Jubelstimmen und doch war es ihm, als dürfe er seinem neuen Glücke noch kaum trauen, als müsse Alles zuletzt auf einen Irrthum hinauslaufen.

Konnte er sich doch nicht den entferntesten Grund für die Freundlichkeit, welche ihm geworden, denken; denn daß man ihn in Saratoga zum Tanze hatte siedeln sehen, gab sicher die wenigste Ursache dafür und die zeitweisen Andeutungen des alten Handelsherrn, welche auf eine nähere Bekanntschaft mit Reichardt's Thun und Können hinwiesen, machten ihm die ganze Angelegenheit nur noch räthselhafter.

„Kommen Sie hierher!“ rief jetzt der junge Frost, die Stufen zu dem Eingange des „Astorhauses“ hinauffpringend. Er schien hier völlig bekannt zu sein und schritt seinem Begleiter durch eine Reihe von Zimmern voran, bis ihnen ein

nen Portionen gereicht, dem Hühnervolke sehr zu-  
träglich. Zur längeren Erhaltung folge man es  
ein und verleinere es ziemlich fein zum Füttern.  
Ebenso nothwendig, wie gutes Futter, ist ein  
warmer, reiner Stall.

Es läßt sich hienach die Anleitung zu einer  
Hühnerzucht in wenigen Sätzen zusammenfassen  
und zwar:

1. Auswahl in der Aufzucht,
2. reichliches und billiges Futter, und
3. warmer, reiner Stall.

Warnen möchte ich die freundlichen Leserin-  
nen übrigens noch, daß sie sich nicht auf die  
Zucht von ausländischen Hühnern einlassen, es  
sei denn, sie wollen dieselben zum Vergnügen  
halten. Einige Ausländer haben wohl auch viele  
gute Eigenschaften, aber keine, welche wir bei un-  
serem gemeinen Haushuhn nicht auch fänden.

Auf Eins sei hier noch aufmerksam gemacht,  
darauf nämlich, „wie viel Eier ein Haushuhn  
überhaupt zu legen vermag?“ Die Henne hat in  
ihrem Eierstocke in runder Zahl 600 Eierchen,  
welche sie vor und nach entwickeln und legen  
kann. Von diesen legt sie im gewöhnlichen Ver-  
laufe des Hühnerlebens im ersten Jahre 20,  
im zweiten 120, im dritten 135, im vierten 114  
Stück. In den folgenden Jahren nimmt diese  
Zahl stets um 20 ab, so daß die Henne im besten  
Falle, wenn sie 9 Jahre alt geworden ist, nur  
noch 10 Eier legt. Wo man also zwischen Futter  
und Leistung eine Uebereinstimmung halten will,  
halte man keine Henne länger als bis zum Schlusse  
des vierten Lebensjahres, es sei denn, daß es sich  
um Fortpflanzung werthvoller Racen handelt.“

Wie viele von unseren Landwirthen, die  
über die Rentabilität des Besüßes klagen, haben  
bis heute die vorstehend angegebenen Grundsätze  
gekannt oder beobachtet?

## Zur Geschichte des Tages.

Die Verschiebungspolitik der  
Regierung bezüglich des galizischen  
Ausgleichs soll die Verfassungspartei im  
Abgeordnetenhaus auch deshalb verstimmt haben,  
weil das Ministerium die Ermächtigung des Kai-  
sers eingeholt, ohne mit der Partei die geringste  
Fühlung versucht zu haben. Verstöße dieser Art  
können und werden sich aber so lange wiederholen,  
als das Abgeordnetenhaus sich von der Regierung  
beherrschten läßt, anstatt die Rolle zu wechseln.

schwarzer Aufwärter entgegentrat, welcher indessen  
beim Erkennen des Voranschreitenden eine Seiten-  
thür aufriß.

„Eine Flasche Wein und Zigarren, Dick!“  
rief der Bektere und kaum hatten sich Beide in  
dem nur mittelgroßen, mit bequemen Divans,  
gepolsterten Lehnsesseln und kleinen marmornen  
Tischen elegant ausgestatteten Raume niedergelassen,  
als auch schon der Schwarze den Tisch mit zwei  
Gläsern besetzte, die Champagnerflasche mit einer  
Schnelle entkorkte, welche seine häufige Übung  
verrieth und eine Spiritusflamme für die Zigar-  
ren entzündete.

„Der Amerikaner scheint kaum einen andere-  
ren Wein zu kennen, als Champagner — ich weiß,  
daß er in Deutschland für den Morgen nicht ge-  
bräuchlich ist!“ sagte der junge Frost wie ent-  
schuldigt, als er die Gläser füllte, „indessen ist  
er jedenfalls besser, als der Esig, den man selbst  
in unsern bessern Hotels noch immer als Rhein-  
wein vorgefetzt erhält und nun brennen Sie eine  
Zigarre an, trinken Sie auf eine glücklichere Zu-  
kunft und dann beantworten Sie mir einige  
Fragen so ausführlich als Sie können. Ich habe  
genug von Ihnen gehört, um Sie als einen ganz  
vorzüglichen jungen Mann zu achten, dessen  
Freundschaft ich mir gern erwerben möchte. Dem-  
ungeachtet ist mir Einzelnes in dem Interesse,  
was mein Vater und speziell meine Schwester an

Die bevorstehende Erledigung  
des päpstlichen Stuhles bringt die Ultra-  
montanen weniger in Aufregung, als die  
meisten Regierungen. Erstere sind ihrer Sache  
gewiß, denn es kann nur ein Parteigenosse dunkelster  
Farbe der Nachfolger Pius IX. werden; die  
Venker jener Staaten aber, die zwei Herren die-  
nen sollen, diese Venker zweifeln und bangen.

Der Kanzler Rußlands, Gorischakoff,  
hat auf einige Monate Urlaub genommen. Er-  
wahrt sich die Nachricht, daß General Ignatieff,  
Gesandter in Konstantinopel, als Stellvertreter  
berufen worden, so dürfte wohl dieser auch zum  
Nachfolger bestimmt sein. Ignatieff gehört zur  
deutschfeindlichen Partei.

## Vermischte Nachrichten.

(Staatswirtschaft in Frank-  
reich.) Nach dem Entwurfe des Staats-Vor-  
anschlags für 1873 betragen die Ausgaben  
2406 Millionen. Bewilligt die Nationalversamm-  
lung die von der Regierung verlangten neuen Steuern  
(120 M.) so liefern die Einnahmen einen Ueber-  
schuß von 19 Millionen.

(Frauenschuß.) Ueber den Schutz der  
Frauen in den Fabriken schreibt die „Berliner  
Provinzial-Korrespondenz“: „Die Gewerbe Ord-  
nung des deutschen Reiches hat in denjenigen  
Bestimmungen, welche sie über die Verhältnisse  
der Fabrikarbeiter gibt, nicht wie die englische  
Fabrikgesetzgebung Vorschriften zum Schutze der  
Frauen jeden Alters getroffen. Gleichwohl dürften  
Erwägungen allgemeiner Art dafür sprechen, auch  
die Beschäftigung der über 16 Jahre alten Frauen  
in den Fabriken einer gesetzlichen Regelung zu  
unterziehen. Das weibliche Geschlecht vermag sich  
Schutz gegen inhumane Ausbeutung der Arbeits-  
kraft nicht in gleicher Weise selbst zu verschaffen,  
wie das männliche Geschlecht, und es möchte recht  
eigentlich der Beruf des Gesetzgebers sein, ihm  
diesen Schutz zu gewähren. Die übermäßige An-  
strengung der Frauen in den Fabriken äußert  
ihre nachtheiligen Wirkungen weit in die Zukunft  
hinaus, denn sie hat nicht bloß die Schädigungen  
des eigenen Körpers, sondern oft genug auch die  
Verkümmerung ganzer Generationen zur Folge.  
Sämmtliche Regierungsbehörden in Preußen sind  
vom Handelsminister veranlaßt worden, zunächst  
eine sorgfältige Ermittlung der thatsächlichen Ver-  
hältnisse eintreten zu lassen, inwieweit bei der

Ihnen nehmen, noch dunkel und dennoch scheint  
mir gerade dies mein eigenes Interesse am leb-  
haftesten zu berühren. Aber trinken Sie!“

Die Gläser klangen zusammen und schwei-  
gend, aber mit sichtlich Spannung sah dann  
Reichardt einer weitem Aeußerung seines Gesell-  
schafters entgegen, zu welcher dieser soeben den  
rechten Anfang zu suchen schien.

„Sie haben, so viel ich weiß, Miß Harriet  
Burton kennen lernen“, begann endlich der junge  
Frost, die Champagner-Perlen in seinem Glase  
verfolgend und nur dann und wann einen kurzen  
Blick in Reichardt's Gesicht werfend, „und um  
gleich offen Farbe zu zeigen, sage ich Ihnen, daß  
ich dem Mädchen mehr zugethan bin, als all'  
den fashionablen Puppen, wie sie hier unsere  
Gesellschaft bilden. Harriet ist mit meiner Schwe-  
ster Margaret erzogen worden und mein Umgang  
mit jener war ein völlig zwangloser und vertrau-  
licher; aber erst als ich erfuhr, daß sie mit irgend  
einem mir unbekanntem Menschen verheiratet wer-  
den sollte, wurde ich mir bewußt, wie sehr ich an  
diesem frischen, ledern Charakter hing, von dem  
wohl in mir selbst mehr Verwandtes leben mag,  
als sich für meine Stellung recht eignen will.  
Indessen ließ sich damals, wo noch nicht einmal  
eine entfernte Andeutung wärmerer Gefühle mei-  
nerseits gefallen war, nichts thun, als mit mög-  
lichst bester Miene zu resigniren und ich hatte

Beschäftigung von Frauen in den Fabriken sich  
Mißstände ergeben haben, welche eine Abhilfe  
durch Gesetze erforderlich machen.“

(Die Salzsteuer in Deutschland.)  
Ein hundert acht und dreißig Mitglieder des deut-  
schen Reichstages, haben sich geeinigt, betreffs der  
Salzfrage zu beantragen: 1. Die Salzsteuer ist  
vom 1. Jänner 1873 an auf einen Ehaler für  
den Zentner Reingewicht herabzusetzen. 2. Die  
gänzliche Aufhebung der Abgabe von Salz ist  
ebenso eine Forderung der Gerechtigkeit als einer  
gesunden Finanzpolitik und demgemäß, wenn die  
Finanzlage es irgend gestattet, in erster Linie  
durchzuführen.

(Der Obstbau in Nieder-Oester-  
reich.) Der Centralausschuß der niederösterreichi-  
schen Landwirtschafts-Gesellschaft hat an den  
Landeschulrath folgendes Schreiben gerichtet. „In  
Niederösterreich steht der Obstbau, wie es leider  
die von Seite der Landwirtschaftsgesellschaft ein-  
geleiteten Vereinigungen Fachverständiger noch in  
letzter Zeit bestätigten, beinahe allerorts auf der  
niedrigsten Stufe; derselbe bietet nur in wenigen  
Bezirken eine einigermaßen beachtenswerthe Ein-  
nahme und bedarf auch dort, wo er betrieben  
wird, der gründlichsten Umgestaltung, da die Pro-  
duktion sowohl in Quantität als Qualität nicht  
nur keine Fortschritte, sondern bei dem gänzlichen  
Mangel der nöthigen Obforge naturgemäß einen  
Rückgang nachweist. Es ist unzweifelhaft, daß die  
Ursachen, warum Niederösterreich sich des Obst-  
baues theils gar nicht, theils nicht in ausreichendem  
Umfange erfreut, nicht in äußeren Verhältnissen  
liegen. Und allerdings muß die Landwirtschafts-  
gesellschaft es aussprechen, daß an dem bedauer-  
lichen Zustande des niederösterreichischen Obstbaues  
nahezu einzig und allein die Bevölkerung selbst,  
welche sich den Anforderungen eines rationalen  
Betriebes verschließt, für Verbesserungen und er-  
probte Neuerungen nur ein geringes oder gar  
kein Verständniß zeigt und starr an den Fehlern  
vergängerer Zeiten festhält, die Schuld trägt. Wie  
in so vielen anderen fortschrittlichen Richtungen,  
beruht auch die Hoffnung auf eine Hebung des  
Obstbaues in Niederösterreich auf jenem Theile  
der Bevölkerung, der die Schule besucht. Von der  
Jugend, welche, unbeeinflusst von falschen Ueber-  
lieferungen, für die Lehren des Obstbaues leichter  
als die Alten empfänglich gemacht werden kann,  
ist zu hoffen, daß die Bestrebungen zu dem er-  
wünschten Ziele führen werden. Von dieser An-  
schauung ausgehend, ist bereits Manches geschehen,

wie schon gesagt gemacht, bei Harriet's nächstem  
Wiedererscheinen in unserm Hause den unglück-  
lichen „Beau“ einer Mrs. Soundso vorzustellen,  
als mir Margaret mittheilt, daß die projektierte  
Verbindung sich wieder zerschlagen habe, dann von  
Ihnen und Ihrer Mitwirkung bei dem Bruche,  
wie von Ihrer gezwungenen Abreise von dort zu  
reden beginnt, die ganze Angelegenheit aber in  
einer Weise behandelt, daß ich wohl neue Hoff-  
nungen schöpfen durfte, aber in den verschiedenen  
Lücken und Unklarheiten auch allerhand Mädchen-  
geheimnisse ohnen mußte, in die sich nicht wohl  
eindringen ließ. Daß Sie mir dabei eine ziem-  
lich interessante Persönlichkeit wurden, ist wohl  
nur natürlich und ich gesthe Ihnen eben so offen,  
daß Ihre Entfernung aus Harriet's Heimat mich  
mit einer gewissen Befriedigung erfüllte, da mir  
Ihre Verhältnisse zu dem Mädchen durchaus un-  
klar geblieben waren. So traf ich Sie mit mei-  
ner Schwester zwei Monate später vor Johnson's  
Hause, die Straße segnend; Margaret's Theilnahme,  
Sie in einer solchen Lage zu sehen, war mir  
völlig erklärlich und mein eigenes Interesse trieb  
mich an, Erkundigungen über Ihre Stellung ein-  
zuziehen — befremdend aber war es mir, als ich  
am nächsten Tage meinen Papa, der sich sonst  
nicht von schnellen Eindrücken hinreißen läßt, In-  
rer erwähnen höre — meine Schwester hatte vor-  
her ein Gespräch von einer vollen Stunde in

um den Lehrern die Mittel zur eigenen Belehrung, sowie zum Unterrichte der ihnen anvertrauten Kinder im Obbau zu schaffen. Dahin zählen die Kurse für Obbau, an welchen Lehrer theilnehmen, — die Subventionirung von Obstbauschulen zu Unterrichtszwecken, die Abraupe-Prämien 2c. 2c. Soll sich aber diese gehegte Hoffnung erfüllen, so muß wohl vor Allem der höchste Werth darauf gelegt werden, daß die Lehrer selbst von der ihnen zugedachten Aufgabe erfüllt, zur eifriger Theilnahme angeregt und die durch gute Resultate der Anerkennung und Belohnung würdigen ausgezeichnet werden.“ Der Landesschulrath hat die Zuschrift den Bezirkschulrathen mitgetheilt und diesen, wie den Ortschulrathen und Lehrern die hochwichtige Angelegenheit dringend empfohlen.

(Sur Wohnungsnoth in Wien.) Die Zahl der Armen, welche in Wien jetzt kein Obdach finden können, ist so bedeutend, daß die Polizei genöthigt war, wegen Mangels an Unterbringungsraum die vorgeschriebene Verhaftung unterstandloser herumstreifender Personen, einzustellen.

### Marburger Berichte.

(Im Gefängniß.) Die Zahl der Häftlinge und Sträflinge im Sprengel des Kreisgerichts Cilli betrug Ende April 178.

(Franz-Joseph-Kaserne.) Seit Anfang d. M. ist das Gasthaus in der Franz-Joseph-Kaserne sammt Siggarten wieder eröffnet. Der Eintritt steht jedem anständig Bekleideten frei und hat der Militärposten in dieser Beziehung nur den Auftrag, Hausirern, Bettlern u. dgl. den Eingang zu verwehren.

(Kleiderdiebe.) Beim Grundbesitzer Jakob Kremser in Fresen stiegen kürzlich einige Strolche ein und entwendeten ihm Kleider im Werthe von 100 fl.

(Aus versperrtem Keller.) Beim Grundbesitzer Jakob Benko in Raping, Gerichtsbezirk Pettau, wurde zur Nachtzeit der Keller erbrochen und beläuft sich der Werth des Gestohlenen (vier Zentner Speck und Schweinefleisch) auf 200 fl. 50 kr.

(Die Pulverstampfe in Spielfeld.) Am 14. d. M. Vormittag  $\frac{3}{8}$  ist die Pulver-

stampfe zu Spielfeld in die Luft geflogen — mit einer Pulvermasse von drei Zentnern. Menschenleben ist keines zu beklagen.

(Neues Postamt.) In Feistritz bei Bembach wird am 20. d. M. ein Postamt eröffnet, welches mit der Haltstelle Feistritz an der Kärntnerbahn täglich durch einen Fußboten verkehrt.

(Gründungsfest des Pächter-Instituts.) Am Pfingstmontag feiert das Pächter-Institut des Herrn W. Pawliczek sein zweites Gründungsfest. Vormittag 10 Uhr findet in der Domkirche die Fahnenweihe statt; Nachmittag 3 Uhr wird in Begleitung der Südbahnkapelle ein Ausflug nach der Brühl unternommen.

### Maisfahrt des Männergesangsvereines.

Am letzten Sonntage unternahm der hiesige Männergesangsverein mit seinem Damenchor einen Maiausflug nach Leibnitz, an dem sich gegen 300 Personen aus Marburg beteiligten und hat die Südbahngesellschaft bereitwilligst nicht bloß eine Fahrpreisermäßigung für diesen Tag eintreten lassen, sondern auch angeordnet, daß mit Rücksicht auf die für derartige Unternehmungen ungünstige Fahrordnung sowohl die Hin- als Rückfahrt mit Lastenzügen, denen eine entsprechende Anzahl Waggons angehängt wurde, vorgenommen werden könne.

Schon um 10 Uhr Früh langte eine Parthie von 150 Sängern und Sängerinnen nebst ihren Angehörigen (die übrigen erst Nachmittags) in Leibnitz an, wo sie, da die Leibnitzer es ablehnten, die Gäste vor 11 Uhr zu begrüßen, von ihren vorangereisten beiden Herren Chormeistern und der ebenfalls vom Vereine bestellten Musikkapelle empfangen wurden und von da in das nächst der Bahn gelegene Gasthaus zogen.

Trotz des regnerischen Wetters war die Stimmung eine heitere und wurde ein Nippon in dieselbe nur durch das kühle Entgegenkommen der Leibnitzer, das sich sowohl beim Empfange der Gäste, als auch im Verlaufe des Tages und Abends äußerte, gebracht.

Um 11 Uhr endlich langte der Leibnitzer Gesangsverein, seinen Vorstand, den Herrn Bürgermeister Dr. Klein an der Spitze, am Bahnhofe an und begrüßte die Gäste durch Absingen eines Chores, was letztere durch ein „Grüß Gott“ erwiderten. Nachdem sie sodann auch der Bürgermeister willkommen geheißen und der Vorstand des Marburger Vereines, Herr Assessor Raab, dessen Ansprache erwidert hatte, überreichte Fr. Mohor dem Herrn Dr. Klein einen prächtvollen Blumenstrauß, woran der Einzug begann. Sodann wurde zunächst das Programm für den Nachmittag festgestellt und beschlossen, sich um 2 Uhr im Eiskeller zu einer Liedertafel und Abends 6 Uhr zu einem Tänzerkränzchen bei Ofterer zu versammeln. An der Liedertafel, zu der leider auch Bauern Zutritt hatten, so daß die Gäste der Platz zu gering wurde, beteiligten sich abwechselnd die Marburger und Leibnitzer Sänger und wir müssen gestehen, daß uns letztere mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl durch ihre Leistungen überraschten. Sie haben wirklich allgemeine Anerkennung gefunden und sind vor allem Fr. Risch und Fr. Mod in dieser Hinsicht zu erwähnen. Daß der Marburger Verein seine Sachen durchwegs ausgezeichnet gemacht hatte, wurde von Niemandem in Zweifel gestellt, insbesondere aber verdienen wegen ihrer eminenten Leistungen erwähnt zu werden: in erster Linie Fr. Mohor, das durch ihre reizende Gestalt und melodische Stimme die Zuhörer begeisterte und nicht enden wollenden Beifallssturm erntete, sodann die beiden Fräulein Böschnigg und Frau Kantschan, die wir schon bei Marburger Konzerten so oft zu bewundern Gelegenheit hatten. Um 6 Uhr Abends wurde der Rückzug in den Markt angetreten und

bei Ofterer trotz der barbarischen Hitze mit einer wahren Wuth gelangt. Erst gegen 11 Uhr Nachts verabschiedete man sich, um mit dem letzten noch verkehrenden Lastenzuge heimzufahren.

### Letzte Post.

Reichbauer hat in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses an die Regierung eine Frage gestellt, betreffend die Vorlage jener in der Thronrede verheißenen Gesetze, die nach Aufhebung des Konkordates nothwendig geworden zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche.

Die schweizerische Bundesversammlung ist auf den 27. Mai einberufen worden, um von dem Ergebnis der Volksabstimmung Kenntnis zu nehmen.

Der englische Minister des Aeußeren hat in einer Volksversammlung die Verkündung der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit die Erklärung des immerwährenden Krieges gegen den Fortschritt genannt.

### Eingefandt.

Mit wahrhaft innigem Vergnügen nimmt man es wahr, daß sich in Marburg nach langer Zeit neben dem Geschäftsgeiste auch der Sinn für Schönheit und Komfort entwickelt und der Aufenthalt allhier auch für wohlhabende Fremde angenehm gemacht wird, welcher Umstand gerade im gegenwärtigen Momente für Marburg sehr günstige Folgen haben dürfte.

Doppelt erfreulich ist es, wenn Mitbewohner in edler Weise aus eigener Initiative in dieser Richtung vorwärts streben und anstatt, wie es habfüchtige Geldmenschen zu thun belieben, den Mitbürgern aus Neid und Mißgunst einen stillen Vergnügungsort vor der Nase zu sperren, einen nicht unbeträchtlichen Fleck Bildniß auf ihre eigenen Kosten in einen in humaner Weise dem gesammten Publikum zum Vergnügen und zur Erholung frei geöffneten Park umgestalten.

Darum sprechen wir den hochachtbaren Herren: Güterdirektor Franz Perko und Realitätenbesitzer Anton Badl unseren herzlichsten Dank für die Schaffung des Parkes neben den Leichen und die Gestattung des freien Eintrittes in denselben hiemit aus. Zugleich können wir es aber auch nicht unterlassen, dem hochgeehrten k. k. Hauptmann Herrn Karl Menz von Ravensberg für die unter seiner Leitung und nach seiner Einsicht mit Anstrengung und ohne Eigennuß so zweckmäßig ausgeführten Wege und Ruheplätzchen in demselben, unseren verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Marburg am 16. Mai 1872.

Mehrere Bewohner Marburgs.

**für Weinbauer & Weinhändler.**  
**Illustrirter Katalog**  
des Commissionsgeschäftes der permanenten Ausstellung  
**für Weinbau & Kellergeräthe**  
in Klosterneuburg

zu beziehen à 1 fl. durch die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien, wo auch Pränumerationen auf die genannte illustrierte Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirthschaft (halbjährig fl. 3, ganzjährig fl. 6) angenommen werden.

Die P. T. Abonnenten der „Weinlaube“ erhalten den Katalog gratis. (406)

### Angelommene in Marburg.

„Wohlschlager.“ Vom 6.—14. Mai. Die Herren: Kuzmany, k. Schiffbau-Oberingenieur, f. Kam. u. Dienstmädchen, Trieste. Kobitsch, Kaufm., St. Nikolai. Edl. v. Baltas, k. Hofsekretär, Wien. Dr. Anoll, k. Notar, mit Kam., Leoben. Barber, Jurist, Bielitz. Janeschitz, Pölsk., Cilli. Schweizer, Kaufm., sammt Frau, Zürich. Lohbader, Montanistiker, f. Kam., Lavamünd. Kieslinger, Kaufm., Mahrenberg. Rudel, k. Notar, Mahrenberg. M. Ganner, Brauer, Krasau. Rouach, Sekretär d. Radmeistee-Komm., f. Frau, Vorderberg. August, Wertsarz, f. Frau und Kutscher, Untenstein. — Frau Pachmayer, Hofmeister-Gattin, Großobming. Holzer, aus Willach.

„Stadt Wien.“ Vom 5.—14. Mai. Die Herren: Broch, Handelsmann, f. Frau, Vinica. Wendl, Bankamt., f. Frau. Wuden, Fleischer, Felsch. Turco, Handelsagent, Trieste. Köschl, Dir. d. techn. Hochschule, Graz. Dr. Ullit, Laibach. Caroli u. Contarte, Vossident., Cilli. S. Hirsch, Kaufm., Wien. Reume, Ortsbesitz., Paris. Kastel, Graz. v. Kunz, k. p. Bez.-Sekret., Willach. Kewes, Beamter d. steierm. Sparkass., Graz. Rosenfeld, Kaufm., Mur-Szerdahely. A. J. Siegmeth, Privatier, f. Dienerich., Florenz. Koffler, Realitätenbes., Pettau. Forschner, Bezirkshauptm., Mahrenberg. M. Fried, Fabrik., Wien. Bihan, Thierarzt u. Stallmeister, Pest. J. Gruber, k. Rittmeister in Pens., Wolfsberg. S. Kohn, Agent, Graz. J. u. E. Sigmund, Fabrik., Zwittau. Kifling, Kaufm., Ludwigsburg. Plau, Kaufm., Wien. Wurdinger, Bergbeamter, St. Lorenzen. Watta, Kaufm., Trieste. — Frau Keuner, Beamtenwitwe, f. Tochter, Graz.

### Turnverein Marburg.

Der Marburger Turnverein unternimmt am Pfingstsonntag, den 19. Mai d. J., einen Ausflug nach St. Geist.

Zur Theilnahme werden die P. T. Mitglieder des Vereines und sonstige Turnfreunde freundlichst eingeladen. Ausfahrt um halb 5 Uhr Früh mit Leiterwagen (vom Café Pichs) bis zum „Sturm“ (oberhalb Zellnitz); hierauf zu Fuß nach St. Geist. Rückkehr über St. Kreuz und St. Urban.

Es wird eruchtet, die Anmeldungen zur Theilnahme spätestens bis Samstag Mittag bei Herrn Schildknacht (in Herrn Friedr. Lehrer's Buchhandlung) zu machen.

403)

Der Turnrath.

### Danksagung.

Für die uns so vielseitig erwiesene herzliche Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun verewigten unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, des Herrn

**Anton Pock,**

sowie für die zahlreiche Begleitung desselben zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten und innigsten Dank aus.

Marburg, den 15. Mai 1872.

407)

Die trauernd Hinterbliebenen.

### Für Firmungs-Geschenke

empfiehlt dem verehrten P. T. Publikum das Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinasilber-Waaren-Geschäft

des Gefertigten sein reichhaltig sortirtes Lager zu den billigsten Preisen.

**Anton Massatti,**

Juwelier u. beeid. Schätzm.,  
Postgasse Nr. 23.

396

### Gänzlicher

## Ausverkauf

des Waarenlagers von (401)

**Ant. Wennig,**  
Marburg, Herrengasse.

## Sodawasser

empfiehlt die Fabrik von 409

**B. Wottawa in Marburg,**  
Viktringhofgasse Nr. 26.

## Eine Wohnung

mit 4 Zimmern und Garten wird gesucht.  
Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. 408

### Gebetbücher

## zu Firmungsgeschenken

(deutsch und slovenisch)

in elegantester Form und grosser Auswahl

empfiehlt

**Anton Novak**

am Hauptplatz.

402

## Ein Bauplatz,

Öde der oberen Herrengasse und der Schillerstraße (ehemals Eiselscher Garten), ist zu verkaufen. Anzufragen bei Michael Bugner, Bindermeister. (400)

### Grösste Auswahl

von

## Herrenkleidern

bei

**A. Scheikl.**

254

## Kassensabrik Polzer & Stern

empfiehlt ihre feuerfesten und einbruchsicheren Kassen solidester Konstruktion zu billigsten Preisen. Centraldepot: Wien, Kärntnering 3. 360



## Curort Harkány



in Ungarn, Baranyaer Komitat, 2 Stunden von Fünfkirchen, 1 1/2 St. von Bilkány.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Dieses 50 Grad R. naturwarme Wasser gehört nicht nur zu den ersten Heilquellen Ungarns, sondern weit-eifert mit den ersten Heilanstalten des Auslandes.

Was die chemischen Bestandtheile anbelangt, gehört es zufolge der angestellten Analyse des Herrn Professor Dr. Carl Than zu den Schwefelquellen mit Sod und Schwefelkohlenoxydgas, ein bis dahin nicht gefanntes Gas in dieser Quelle.

Wirkt mit ausgezeichnetem Erfolge gegen: Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoidalleiden, Menstrualstörungen und von diesen verursachten Sterilität, weissen Fluss, durch mechanische Verletzungen entstandene Verwundungen, Geschwülste und Geschwüre, Merkurialvergiftungen; ferner in Leber-, Milz-, Gekrösdrüsenverhärtungen und in Krankheiten der Harnorgane.

Zur Bequemlichkeit dienen die neu mit größtem Komfort eingerichtete Wohnungen, deren Zahl durch die aufgeführten Neubauten bedeutend vermehrt ist.

Speise-, Billard-Salon, Table d'hôte.

Zur Anerkennung stabiler Gärten, Bälle, Kränzchen, Zeitungen und prachtvolle Parkanlagen. Die Restauration ist anerkannt guten Pänden übergeben. Es besteht Post- und Telegraphenstation. Zur Reise dient die Eisenbahn Komizsa-Fünfkirchen und Mohács-Bilkány-Effel. Auskunft gibt die Badeverwaltung oder der Badearzt Med. und Chirurg. Dr. Heinrich Freund.

Harkány, im Monate April 1872.

356

Die Badeverwaltung.

### Die Wechselstube der

## Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

## Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Frank in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

### Gruppe A. (Jährlich) 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Frank effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

### Gruppe B. (Jährlich) 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Frank effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effektuiert. — Ziehungelisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)